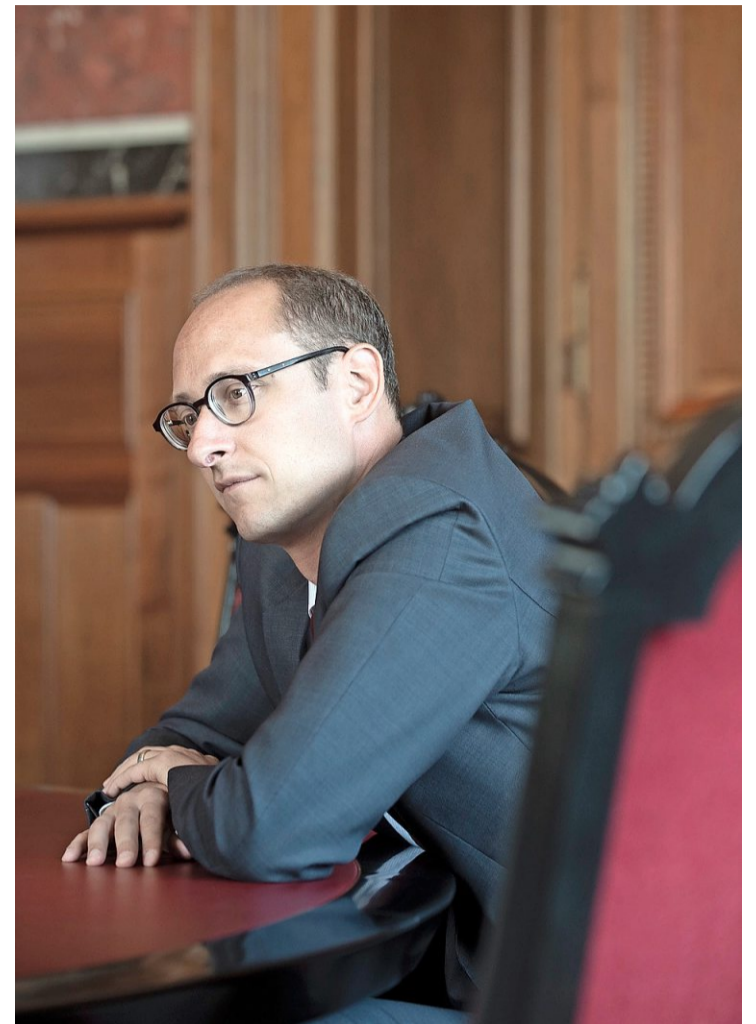




Vier Wochen: Adrian Wüthrich (SP, BE).



Keine Woche: Andrea Caroni (FDP, AR).



Zwei Wochen: Martin Candinas (CVP, GR). Fotos: Franziska Rothenbühler

«Jetzt müssen wir Farbe bekennen»

Streitgespräch Vier, zwei oder gar keine Woche? Drei Parlamentarier prägen die Debatte um den Vaterschaftsurlaub seit Jahren. Heute sind ihre Vorschläge im Ständerat. Einer dürfte sich durchsetzen.

Raphaela Birrer

Wann haben Ihre Kinder zuletzt nach Ihnen verlangt?

Caroni: Ich bin jeden Abend als Geschichtenerzähler gefragt.

Candinas: Das hat auch bei uns Tradition, wenn ich zu Hause bin. Sie hätten es manchmal gerne, wenn ich abends mehr da wäre.

Wüthrich: Ich kenne das: Mein jüngerer Sohn hat mich letzte Woche gefragt, ob ich nicht einen anderen Job suchen wolle. Meine Kinder mögen die Sessionszeit nicht...

Die Forderung nach einem Vaterschaftsurlaub knüpft dort an: Kinder bräuchten einen präsenten Vater. Was spricht für Sie dagegen, Herr Caroni?

Caroni: Es spricht alles dafür. Ich war bei der Geburt meiner Kinder so lange wie möglich bei der Familie. Es spricht aber nicht viel für einen von anderen finanzierten Urlaub. Wir suchen in der FDP Modelle, bei denen die Allgemeinheit nicht zahlen muss.

Wüthrich: Der Urlaub dient der Allgemeinheit, deshalb ist es richtig, eine gesetzliche Lösung zu suchen, die allen Vätern zugutekommt. Wir fordern mit unserer Initiative vier Wochen.

Warum sollte die Allgemeinheit für etwas bezahlen, was in der Familie geregelt werden kann?

Wüthrich: Damit jeder Vater einen Urlaub hat und beide Elternteile Beruf und Familie besser vereinbaren können. Die Erwerbsersatzordnung, über die der Urlaub finanziert würde, wird je zur Hälfte von den Arbeitnehmenden und -gebenden alimentiert. Väter wollen heute präsent sein und Zeit für den Start ins Familienleben haben.

Candinas: Wir diskutieren jetzt seit 30 Jahren darüber! Mit den zwei Wochen Urlaub, dem Gegenvorschlag zur Initiative,

haben wir einen Kompromiss. Die SVP will das nicht. Die SP will immer mehr. Und Herr Caroni von der FDP gaukelt eine Lösung vor, bei der die Väter ihre regulären Ferien nehmen müssten.

Caroni: Väter haben heute im Schnitt 5,2 Wochen Ferien. Wenn man ein Kind bekommt, kann man seine Ferien einsetzen. Bis jetzt bestimmt der Arbeitgeber, wann man sie beziehen darf. Mein Vorschlag: Der Arbeitnehmer soll das Recht haben, seine Ferien bei der Geburt zu nehmen. Voilà: Das ist ein Vaterschaftsurlaub.

Candinas: Herr Caroni verschweigt, dass seine Lösung in der Kommission regelrecht abgeschmettert wurde – und dies nicht grundlos.

Herr Candinas, für Sie sind vier Wochen zu viel – zwei Wochen sind in Ordnung. Warum ist diese Differenz entscheidend?

Candinas: Wegen der Kosten: Der Sozialstaat darf nicht wirtschaftsfeindlich ausgebaut werden. Heute bieten viele Firmen eine oder zwei Wochen Urlaub an. Für KMU ist das zu teuer. Mit zwei gesetzlichen Wochen sind

sie nicht mehr im Nachteil. Das ist mehrheitsfähig – auch dank des Drucks der Initiative. Sie hat damit ihren Zweck erfüllt.

Caroni: Jetzt räumen Sie ja ein, dass ein Ausbau eine Belastung wäre für die Firmen!

Wüthrich: Vier Wochen sind das Minimum – die Schweiz ist ein Entwicklungsland in der Familienpolitik! Wir werden die Initiative nicht zurückziehen.

Der Urlaub würde über erzwungene Abgaben finanziert: Kinderlose Arbeitnehmende müssten die Gratisferien für Väter bezahlen.

Candinas: Deshalb sind wir in der CVP gegen die Initiative. Sie geht zu weit. Aber auch die FDP geht zu weit: Sie will den Müttern etwas wegnehmen, indem sie ihr Ja zu zwei Wochen mit einem flexiblen Mutterschutz verknüpft.

Caroni: Die FDP hat statt des 14-wöchigen Mutterschutzes eine 16-wöchige Elternzeit vorgeschlagen. Nach acht Wochen Erholungszeit für die Mutter sollen die Eltern den Rest flexibel aufteilen dürfen.

Candinas: Die 14 Wochen für die Mutter dürfen nicht angetastet werden! Die Mütter haben dies verdient, und die Schweiz ist dazu verpflichtet: Sie hat das Abkommen der internationalen Arbeiterorganisation zum Mutterschutz ratifiziert.

Wüthrich: Hören wir doch endlich auf damit, uns mit so vielen Vorschlägen zu verzetteln! Die vier Wochen sind der Kompromiss, den 160 Organisationen gefunden haben.

Candinas: Dazu haben wir einen Gegenvorschlag mit zwei Wochen auf dem Tisch. Jetzt müssen wir endlich Farbe bekennen: Wollen wir einen Vaterschaftsurlaub oder nicht? Alles andere ist nur blabla, Herr Caroni!

Zu was wird sich die FDP bekennen, Herr Caroni?

Caroni: Im Ständerat werden wir zwei Wochen Urlaub grösstmehrheitlich ablehnen.

Wüthrich: Wir sind in Europa das einzige Land, das keinen gesetzlichen Vaterschaftsurlaub kennt. Die EU zeigt auch, dass es damit nicht getan ist: Neu muss jeder Mitgliedsstaat einen Vater-

schaftsurlaub von mindestens zwei Wochen und eine nicht aufteilbare Elternzeit von je 2 Monaten anbieten.

Caroni: Der Urlaub ist einer von vielen Schritten, die den Sozialstaat weiter ausbauen sollen.

Wüthrich: Herr Caroni, wie können Sie nur so ein Zeug aus diesem Minischritt machen? Und Herr Candinas, es war Ihre Partei, die zwei Wochen Urlaub zuletzt abgeschossen hat ...

Candinas: Korrekt ist: Im Nationalrat hat eine Mehrheit das Anliegen abgeschossen, zu der auch wenige Vertreter der CVP gehörten. Jetzt sind wir einstimmig für die zwei Wochen. Wir müssen dem gesellschaftlichen Wandel Rechnung tragen.

Die Wirtschaft geht davon aus, dass die Kosten für zwei Wochen viermal höher liegen als veranschlagt – bei bis zu 1,1 Milliarden statt

224 Millionen Franken pro Jahr. **Candinas:** Diese fragwürdigen Zahlen wurden nicht für den Vaterschaftsurlaub, sondern für Elternpflegebedürftiger Kinder berechnet. 0,05 Prozent EO-Zuschlag bedeuten für einen Lohn von 5000 Franken monatlich 2.50 Franken. So viel sollte uns die Familienpolitik wert sein.

Caroni: Sie machen eine Milchbüchlirechnung. Die Wirtschaft erhält zwar eine Kompensation für die Lohnkosten der abwesenden Väter, aber die fehlende Wertschöpfung und der organisatorische Aufwand werden ihr nicht ausgeglichen.

Wüthrich: Väter sind gemäss Studien nach dem Urlaub produktiver, und die Firmen werden attraktiver für junge Talente. Zudem gibt es Einsparungen in der EO: Mit der Armeeform fallen die Dienstage von 260 auf 245. Früher musste eine Firma einen Militärdienstleistenden sogar 300 Tage entbehren – da ist die

Wirtschaft auch nicht zusammengekracht!

Caroni: Beim Militär geht es um die Landesverteidigung. Wenn ich Zeit mit meinem Kind verbringe, mache ich das primär für meine Familie, nicht zum Wohl der Allgemeinheit.

Frauen haben auf dem Arbeitsmarkt Nachteile, weil sie bei einer Mutterschaft ausfallen. Daran ändert auch ein Vaterschaftsurlaub nichts. **Wüthrich:** Darum braucht es als Nächstes eine Elternzeit. Die Gesellschaft muss gleichberechtigter werden.

Caroni: Ich finde es enorm wichtig, dass sich die Männer besser beteiligen. Die Frauen müssen das stärker einfordern: Heute kommen die Männer mit viel weniger durch als früher. Mein Sohn wird gleich anpacken müssen wie seine Frau – das ist richtig.

Väter könnten ihre Pensen reduzieren. Studien zeigen aber, dass sie häufiger Vollzeit arbeiten als kinderlose Männer und dass sie mit Vollzeitpensen glücklicher sind. **Candinas:** Wir sollten uns nicht auf Studien beziehen, sondern dafür sorgen, dass alle Paare frei entscheiden können, was für sie passt. Dafür braucht es Geld, Zeit, Infrastrukturen. Darum haben wir der Anschubfinanzierung für Krippen stets zugestimmt.

Caroni: Nichts ist intensiver, als mit kleinen Kindern zu Hause zu sein. Meine Partnerin und ich finden unsere Bürozeit durchaus erholsam. Die gesellschaftliche Erwartung muss sich ändern: Macht ein Mann einen Papa-Tag, wird er bewundert. Eine Mutter aber gilt als Hexe, wenn sie 80 Prozent arbeitet. Meine Kinder sehen einen Vater, der mithilft. Für den Sohn meines Sohnes wird das einst noch selbstverständlicher sein.

Drei Väter – drei Vorschläge

Seit Jahren wird in der Schweiz über den Vaterschaftsurlaub gestritten. Nach über 30 gescheiterten Anläufen im Parlament debattiert der Ständerat heute über drei Vorschläge, wie das Anliegen umgesetzt werden könnte. Drei junge Väter haben sie entscheidend geprägt.

Adrian Wüthrich: Der Berner SP-Nationalrat, Vater zweier Söhne, präsidiert den Trägerverein der Volksinitiative für einen vierwöchigen Vaterschaftsurlaub. Diese wird von linken Parteien, Gewerkschaften und Familienorganisationen unterstützt.

Andrea Caroni: Der Auserrhoher FDP-Ständerat, Vater einer Tochter und eines Sohns, hat mehrere Vorstösse zum Thema eingereicht, in denen er für mehr Eigenverantwortung plädiert. Mit der heute traktandierten parlamentarischen Initiative will er erreichen, dass Väter eine rechtliche Garantie haben, ihre regulären Ferien bei der Geburt eines Kindes beziehen zu dürfen. Das Anliegen hat in der Kommission keine Unterstützung gefunden.

Martin Candinas: Der Bündner CVP-Nationalrat, Vater zweier Söhne und einer Tochter, hatte

vor fünf Jahren in einer parlamentarischen Initiative einen zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub gefordert. Das Anliegen ist damals im Nationalrat knapp gescheitert.

Vor dem Hintergrund der Volksinitiative hat die Sozialkommission des Ständerats letztes Jahr Candinas' Forderung aufgegriffen und einen indirekten Gegenvorschlag mit zwei Wochen Urlaub ausgearbeitet. Dieser wird von Mitte-links unterstützt. Die FDP knüpft ihr Ja an – nicht mehrheitsfähige – Bedingungen, die SVP ist dagegen. (rbi)